

DAS DIPLOM VON 1609 IM KONTEXT DER HERRSCHAFT VON GABRIEL BÁTHORY

*Edit Szegedi**

Schlüsselwörter: Orthodoxie, Fürst, Diplom, Befreiung, Leibeigenschaft, Geistlichkeit

Cuvinte-cheie: ortodoxie, principe, diplomă, eliberare, iobăgie, cler

Die Herrschaft von Gabriel Báthory (1608–1613) wie auch seine Person gehören zu den kontroversen Themen der siebenbürgischen Geschichte, über die die Meinungen der Zeitgenossen aber auch der Fachleute stark auseinandergehen.¹ Dabei geht es oft um moralische Urteile, die allerdings weniger mit dem Privatleben des Fürsten als mit seinen politisch-militärischen Entscheidungen und Handlungen bzw. ihren Folgen zu tun haben. Die Tatsachen und Urteile des 17. Jahrhunderts wurden später oft nationaler bzw. nationalstaatlicher Perspektiven unterworfen.² Aber jenseits der moralisch gefärbten Meinungen³ gibt es jene, die die Herrschaft von Gabriel Báthory nach rein technischen Standpunkten untersuchen.

Eine dieser Fragen ist, ob und inwieweit er überhaupt ein Herrschaftskonzept hatte.⁴ Während also das außenpolitische Konzept des Fürsten verhältnismäßig leicht rekonstruiert werden kann, ist das für seine Innenpolitik kaum möglich, da bislang weder Rationalität, noch Konzept und vor allem kein Plan entdeckt oder rekonstruiert werden konnten.⁵ Allerdings haben die Forscher zumin-

* Universitatea „Babeş Bolyai” Cluj-Napoca, Facultatea de Studii Europene, str. Emmanuel de Martonne, nr. 1, e-mail: edit.corona@yahoo.com

¹ István Bitskey, „Erdély Hektora” avagy „tirannusa” (Báthory Gábor alakja a kora újkor irodalmában), in Klára Papp, Annamária Jeney-Tóth, Attila Ulrich, eds., *Báthory Gábor és kora* (Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó 2009), 29–36; Tamás Kruppa, „Báthory Gábor a forrásközlésben: propaganda és ellenpropaganda,” in *Báthory Gábor*, 37–43.

² István Bársony, „Báthory Gábor alakja a történetírásban,” in *Báthory Gábor*, 28.

³ Arens Meinolf, *Habsburg und Siebenbürgen 1600–1605. Gewaltsame Eingliederungsversuche eines ostmitteleuropäischen Fürstentums in einen frühabsolutistischen Reichsverband* (Köln Weimar Wien: Böhlau 2001), 132.

⁴ Ildikó Horn, „Báthory Gábor belpolitikája,” in *Báthory Gábor*, 148.

⁵ Ibid., 148.

dest eine Chronologie seiner Innenpolitik zusammenstellen können, und zwar, indem sie den politischen Bruch von 1610 als Mittelpunkt betrachten: war die Innenpolitik von Gabriel Báthory in den ersten Regierungsjahren (1608–1610) von einer eher chaotischen Konsenspolitik gekennzeichnet, in der der junge Fürst versuchte, zwischen den verschiedenen Machtfaktoren ein Gleichgewicht zu erreichen, indem er allen alles versprach, so kann seit 1610, nach der Niederschlagung der Verschwörung der habsburgfreundlichen, mehrheitlich katholischen Adligen, eine Politik der Zurückdrängung der Stände sowie des Ausbaus der absoluten Fürstenmacht beobachtet werden.⁶

Somit kann aufgrund der Analyse von Ildikó Horn einerseits das alte Bild einer chaotischen, unüberlegten, bestenfalls kurzfristig gedachten Innenpolitik von Gabriel Báthory relativiert und andererseits das Jahr 1610 nicht mehr als Zäsur betrachtet werden. D.h., trotz des scheinbaren Bruchs von 1610 gibt es eine tieferliegende Kontinuität in der Innenpolitik des Fürsten. Es ging in beiden Phasen seiner Innenpolitik um Ausbau und Konsolidierung seiner Macht, wobei das Jahr 1610 insoweit als Bruchstelle betrachtet werden könnte, als die ständisch-religiösen Grundlagen der fürstlichen Macht drastisch eingeeengt wurden. Von *allen Ständen* in den Jahren 1608–1610 kam es zu *einigen Ständen* oder sogar *einem Stand* nach 1610, deren/dessen Mitarbeit er in Anspruch nehmen wollte.⁷

Welche Rolle konnte in diesem Zusammenhang das Diplom von 1609 spielen, angesichts dessen, dass es keinen der üblichen politischen Machtfaktoren betrifft oder es zumindest nicht direkt tut? Im Diplom geht es nämlich um die Diener der orthodoxen, d.h. einer nicht-rezipierten Kirche.⁸

⁶ Ibid., 148–149.

⁷ Edit Szegedi, “Er blieb mit seinem Hof mehr, als es die Klausenburger Privilegien und Sitten erlaubten. Überlegungen zur Stände- und Religionspolitik von Gabriel Báthory,” *Banatica* 27 (2017): 422–423.

⁸ Erst 1653 wurden die Orthodoxen ausdrücklich als Angehörige einer geduldeten Religion bezeichnet, bis dahin war es eher implizit, d.h., die orthodoxe Kirche wurde nicht unter den rezipierten Religionen angeführt, vgl. “Zu diesen [den rezipierten Religionen] werden jene, die sich in der Sekte der Walachen oder Griechen befinden, nicht gezählt, welche pro tempore geduldet werden, usque beneplacitum Principum & Regnicolarum,” *Approbatæ Constitutiones Regni Transylvaniae & Partium Hungariae Eidem Annexarum. Ex Articulis ab Anno Millesimo Quingentesimo Quadragesimo, ad præsentem huncusque Millesimum Sexcentessimum Quinquagesimum tertium conclusis, compilatae. Ac primum quidem per Dominos Consiliarios revisæ, tandemque in Generali Dominorum Regnicolarum, ex Edicto Celsissimi Principis, D.D. GEORGII RÁKOCZI II. Dei Gratia Principis Transylvaniae, Partium Regni Hungariae Domini, & Siculorum Comititis, & Domini eorum Clementissimi, in Civitatem Albam Juliam ad diem decimumquintum mensis Januarii Anni præsentis 1653. Congregatorum, conventu, publice relectæ, intermixtis etiam Constitutionibus sub eadem Diaeta editis* (Claudiopoli, 1815), Prima Pars, Titulus Primus, Articulus III, 2.

Wegen seiner Länge wird der Text des Diploms leicht gekürzt reproduziert:

Nos Gabriel [...] Quod nos, cum ad nonnullorum fidelium dominorum consiliarorum nostrorum, singularem nobis propterea factam intercessionem, tum vero ex illa pietatis nostrae sincera affectione, qua erga salutarem doctrinam, et leviticum tangimur ordinem, compatibles calamitatum et miseriarum universorum et singulorum pastorum Valachorum, ubivis passim in hoc regno nostro Transylvaniae et partibus regni Hungariae, ditioni nostrae subiectis in ecclesia constitutorum, graecorum dogma et professionem sequentibus, quibus ipsi tum ab aliis plerisque, potissimum ab ipsis dominis terrestribus patronis, quorum videlicet patronorum et dominorum terrestrium filii jobbagionum extitissent, in dies gravantur, et miserrime permuntur, imo contra jus et aequum, ac morem aliarum bene constitutarum ecclesiarum et sectarum, ne solo quidem natali et jurisdictione priorum patronorum, nacta meliori sparta, sub ditionem et jus patronorum transire permetterentur, sed pro consuetudine jobbagionali aequalem cum reliquis jobbagionibus conditionem, et onera quaelibet plebea domino terrestri debentes, sufferent et portarent, volentes itaque huiusmodi ipsorum malo inaudito primo quoque tempore consulere, eos hac in parte eo magis quod divino vacarent muneri, sublevare, id eis ex speciali gratia et potestatis nostrae plenitudine benigne annuentes et concedentes duximus ut ipsi a modo in posterum cujuscunque jobbagiones extiterint, etiam invito patrono, cui subijciebantur, completo sui muneris debito tempore, ubi amplius remanendi voluntas ipsis non fuerit, liberam priorem locum immutandi, ac ipsis placitum et acceptum, consensu recipiendi ecclesiae, locum eligendi, ac in eundem transmigrandi, seque cum omnibus bonis, liberis, et uxoribus transferendi, citra impedimentum accedendi, praescita Superintendentis sive Vladicae ipsorum Albae Juliae degentis, juxta morem, ritum, et consuetudinem ecclesiarum hungaricalium antiquam, habebant potestatis facultatem. [...] universos et singulos annotatos pastores Valachos dictarum ecclesiarum Valachicalium, in tota Transylvania et partibus Hungariae, ditioni nostrae Transylvaniae subiectis existentium constitutos, modernos et futuros quoque, pro tempore constituendos, ab omnibus plebeis et servitiis civilibus quibuslibet, domino terrestri debitis et praestari solitis, exceptis tamen muneribus donis, ab eisdem pastoribus ex antiqua consuetudine dominis ipsorum terrestribus dari consuetis, benigne in perpetuum eximendos et supportandos duximus prout eximimus et supportamus, praesentium per vigorem [...].⁹

⁹ Timotei Cipariu, *Archivu pentru filologia și istoria XXVIII* (15. September 1869): 550–551; der Text des Diploms im lateinischen Original ist u.a. auch bei Ioan Lupaș, *Documente istorice transilvane, I (1599–1699)* (Cluj: Cartea Românească, 1940), 195–197, zu finden; für die rumänischen Varianten, vgl. Aurel Răduțiu, “Actele românești tipărite la Alba Iulia în 1653,” *Revista de Istorie* 28, nr. 6 (1975): 903. Interpretationen und Diskussionen des Diploms vgl. Ana Dumitran, *Religie ortodoxă – Religie reformată. Ipostaze ale identității profesionale a românilor din Transilvania în secolele XVI–XVII-lea* (Oradea: Ratio et Revelatio, 2015), 80–81 (hier Anmerkung 131); eadem, “Privilegiile acordate preoților români de principii calvinii ai

Das Diplom befreit also die rumänischen (orthodoxen) Priester, die entgegen der gültigen Gesetze wie Leibeigene behandelt werden, von allen öffentlichen Abgaben sowie dem Frondienst und genehmigt ihnen, ihren Familien und ihrem Besitz Bewegungsfreiheit, mit der Bedingung, dass der Metropolit von Weißenburg davon in Kenntnis gebracht wird und eine freigewordene Pfarrgemeinde zur Verfügung stellt, so wie das in den ungarischen (reformierten) Gemeinden praktiziert wird. Die Begründung für diese Maßnahmen ist, dass sich die orthodoxen Priester dadurch ihrem geistlichen Beruf widmen können.¹⁰ Ana Dumitran hebt hervor, dass jegliche Anspielung auf Konversion (zum Calvinismus) fehlt.¹¹ Die Befreiung ist also weder eine Anregung zur noch eine Belohnung für eine mögliche Konversion/Bekehrung zum Calvinismus, der sich in dieser Zeit zur impliziten Staatskonfession etablierte.¹²

Somit kann dieses Diplom als das Endprodukt der Religionspolitik der Fürsten aus dem katholischen Haus Báthory betrachtet werden (wobei hervorzuheben ist, dass Gabriel Báthory selbst, offiziell zumindest, als Reformierter handelte), die die Reihe der Maßnahmen zugunsten der siebenbürgischen Orthodoxie abschließt: die Diplome von 1571 und 1572, die die orthodoxe Hierarchie wiederherstellen, der Vertrag von 1595, dem zufolge alle orthodoxen Gemeinden Siebenbürgens dem Erzbischof von Târgoviște untergestellt werden, wobei der bestehende Rechtsstand der Geistlichen, einschließlich der Mönche, beibehalten wird, sowie der Landtagsartikel von 1600, der die orthodoxen Priester vom Zwang der Fronarbeit befreit.¹³ Die ersten Maßnahmen (1571–1572) wurden im Rahmen der religionspolitischen Wende unter Stefan Báthory getroffen, während jene ab 1595 im Kontext der außenpolitischen Wende unter Sigismund Báthory und Michael dem Tapferen stehen.¹⁴ Ihre

Transilvaniei,” in *Confesiune și cultură în Evul Mediu. In Honorem Ion Toderașcu* (Iași: Editura Universității Alexandru Ioan Cuza, 2004), 72–73; Levente Nagy, *Reforma la români: un fenomen de transfer în secolele XVI–XVII* (Oradea: Ratio et Revelatio, 2012), 121.

¹⁰ Dumitran, „Privilegiile,” 72.

¹¹ Dumitran, *Religie*, 81.

¹² Das System der vier rezipierten Religionen verhinderte – theoretisch – die Erhebung einer der vier Konfessionen zur Staatskirche, d.h., die Konfession des Herrschers blieb eine Sache der Privatfrömmigkeit, so dass die Untertanen dem Glauben ihres Landesherrn nicht folgen mussten. Dass schloss natürlich nicht aus, dass die jeweiligen Fürsten ihre eigene Konfession förderten und die übrigen benachteiligen konnten.

¹³ Landtag Weißenburg, 20.27. Juli 1600, Sándor Szilágyi, ed., *Monumenta Comititalia Regni Transilvaniae/ Erdélyi Országgyűlési Emlékek*, IV (Budapest: Magyar Királyi Akadémia Könyvtár és Hivatala, 1876 ff), 527 (fortan MCRT); der Beschluß wurde auf dem Kronstädter Landtag desselben Jahres gefasst und auf dem Landtag von Weißenburg bestätigt; Tamás Fejér, „Források Erdély és Havasalfölde 16. század végi politikai kapcsolataihoz,” *Erdélyi Múzeum* LXXXI, nr. 1 (2019): 49–70.

¹⁴ Nagy, *Reforma*, 121.

Bedeutung ging über die kurzfristigen Interessen der Fürsten hinaus, was auch daraus ersichtlich wird, dass selbst die strafenden Landtagsartikel der Jahre 1600 und 1601 sie nicht aufgehoben haben.¹⁵

Das öfter bestätigte Diplom von 1609¹⁶ spielte eine grundlegende Rolle in der Geschichte der siebenbürgischen orthodoxen aber auch griechisch-katholischen Kirche.¹⁷ Was die vorliegende Studie jedoch beabsichtigt, ist, dieses Diplom aus dem streng kirchenhistorischen Kontext herauszuheben und im Kontext der Herrschaft von Gabriel Báthory zu untersuchen, d.h. seinen Platz und seine Bedeutung in der Innenpolitik des Fürsten herauszuarbeiten.

Das Diplom von 1609 enthebt die orthodoxen Priester der Kontrolle ihrer Grundherren und stellt sie unter die ausschließliche Kontrolle ihrer kirchlichen Hierarchie, genauer dem Metropoliten von Weißenburg, der als einziger über den beruflichen Werdegang der Priester entscheiden kann. So gesehen, passt das Diplom in die erste Phase der Innenpolitik von Gabriel Báthory, jene der allgemeinen, umfassenden und sich gegenseitig ausschließenden Versprechen. Zwar gehörten die rumänischen Priester weder zu einer rezipierten Kirche noch zu den politischen Nationen, d.h. sie waren keine Machtfaktoren im klassischen Sinn, doch sie konnten zu Machtfaktoren werden, ohne dabei das politisch-religiöse System des Fürstentums Siebenbürgen zu hinterfragen oder gar zu beschädigen, da durch dieses Diplom die orthodoxe Kirche nicht in den Rechtsstand einer rezipierten Religion erhoben wurde. Mit anderen Worten, die orthodoxen Priester und die orthodoxe Kirche konnten die Macht des Fürsten durch Umgehung des Stände- und Konfessionssystems unterstützen¹⁸, wodurch dessen Machtbasis erweitert werden konnte.

Aber anders als im Falle der Versprechen an die katholischen Adligen oder der Hajducken, die im Bereich der Theorie blieben¹⁹, wurde die neue Situation der rumänischen Priester legal abgesichert. Es ist wahr, dass die Befreiung der

¹⁵ Der Landtag von Léc/Leț vom 25. Oktober – 4. November 1600 beschloss einschränkende Bestimmungen über die Priester und Mönche aus der Moldau und Walachei, *MCRT*, IV, 556–557, während der Klausenburger Landtag vom 21. Januar–8. Februar 1601 gegen die orthodoxen Priester vorgeht, die Michael den Tapferen unterstützt haben, *MCRT*, IV, 581–583. Allerdings muss hervorgehoben werden, dass beide Landtage auch Strafmaßnahmen gegen die Szekler (Léc) traf, sowie den katholischen Bischöfen verbat, Siebenbürgen zu betreten (Klausenburg).

¹⁶ 1614 bestätigte Gabriel Bethlen, 1638 Georg Rákóczy I, und 1653 Georg Rákóczy II. das Diplom, Răduțiu, "Actele," 390; noch 1743 forderte Inochentie Micu Klein, dass eine Reihe von Privilegialurkunden, allen voran das Diplom von 1609 erneut bestätigt werden, Dumitran, "Privilegiile," 77.

¹⁷ *Ibid.*, 73–74, 76.

¹⁸ Diese Hypothese kann von den Bestätigungen durch nachfolgende Fürsten belegt werden, *Ibid.*, 73–76.

¹⁹ Horn, "Báthory belpolitikája," 148–149;

orthodoxen Geistlichen von den Pflichten der Leibeigenschaft eher eingehalten werden konnte als etwa die Versprechen an den katholischen Adel, die die Grundlagen des Fürstentums vernichtet hätte.²⁰ Allerdings bedeuteten die Maßnahmen zur Hebung der sozialen und rechtlichen Lage des orthodoxen Klerus auch, dass sie dem Zugriff der Grundherren entzogen wurden, was zur Verminderung der Macht des Adels auf ihre Untertanen nach sich ziehen konnte. Somit konnte der Herrscher in das Verhältnis zwischen Grundherren und Untertanen eingreifen, ohne das bestehende politische System zu verändern. Gabriel Báthory beseitigt dem Wortlaut des Diploms nach schließlich nur die Missbräuche, die durch die Übertretung der Gesetze entstanden waren.²¹

Diese Wiederherstellung der Legalität steht nicht im Widerspruch zur politischen Tätigkeit des Fürsten in den Jahren 1608–1610, die sich vornehmlich auf die Katholiken und Reformierten beziehen. Die Abwesenheit der Unitarier fällt vorerst nicht auf, aber alle Versprechen wie auch realen Maßnahmen beziehen sich entweder gar nicht oder nur auf negative Weise auf sie. Egal, welche der Versprechen Gabriel Báthory eingehalten hätte, die Unitarier wären schlecht davongekommen.²² Zwei seiner Maßnahmen in Klausenburg, die die Unitarier direkt oder indirekt in den Jahren 1608–1610 betrafen, enthalten einerseits den Ansatz einer unitarierfeindlichen Politik, die Gabriel Báthorys Nachfolger weiterführten, andererseits war diese Politik keine Neuerung des Fürsten, sondern führte die religionspolitische Wende der Jahre 1571–1572 weiter.²³

Die beiden Maßnahmen von Gabriel Báthory, die die Unitarier negativ betrafen, waren die Gründung der reformierten Gemeinde in Klausenburg, einer unitarischen Stadt mit einer kleinen Anzahl von Reformierten, sowie die Drohung, die Schule der Unitarier in derselben Stadt wegen Sabbatarianismusverdacht zu schließen.²⁴ Da beide Maßnahmen bereits

²⁰ Zu den Versprechen an die Katholiken und Haiducken, vgl. den Brief von Forgács an Strahlendorff, 17. Juli 1607, *MCRT*, V, 346–347; Sándor Szilágyi, *Báthory Gábor fejedelem története* (Pest, 1867), 81; András Kiss, „Báthory Gábor és a kolozsvári református eklezsia megalakulása,” in *Báthory Gábor*, 295; idem, „Kolozsvár és a Báthoryak: Zsigmond és Gábor,” in Sándor Galambos, Éva Kujbusné Mecsei, eds., *Szabolcs-Szatmár-Beregi Levéltári Évkönyv*, XVII (Nyíregyháza, 2006), 330; Horn, „Báthory belpolitikája,” 148.

²¹ *contra jus et aequum*, Cipariu, *Archivu*, 550.

²² Szegedi, „Er blieb,” 411.

²³ Zusammenfassend zur Religionspolitik der katholischen Báthorys vgl. Edit Szegedi, *Ringens um den einen Gott. Eine politische Geschichte des Antitrinitarismus in Siebenbürgen im 16. Jahrhundert* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023), 186, 196.

²⁴ „A kolozsvári tanács tiltakozása a szombatosság ellen 1608 v. 1609-ben,” *Keresztény Magvető* XXI, nr. 6 (1886): 349–351; Kiss, „Báthory Gábor,” 302–304; Szegedi, *Ringens*, 220–225; zur Datierung des Protestes, vgl. Dávid Molnár, „Radikalitás és kontextus. Az erdélyi sociniánusok „csatázó hűte“ a 17. század első felében,” in Dávid Molnár „...az nagy tengerből való folyóvíznek

untersucht wurden²⁵, gehe ich nur auf ihre Bedeutung für die Religions – und Ständepolitik des Fürsten ein. Dieser kurze Exkurs ist notwendig, um das Diplom von 1609 politisch einordnen zu können.

Wir haben es mit einer auf den ersten Blick paradoxalen Situation zu tun: eine der rezipierten Religionen wird klar gegenüber den anderen benachteiligt, mehr noch, in ihrer Existenz bedroht, während eine nur geduldete Religion ein Privileg erhält. Zwischen den strafenden und belohnenden Maßnahmen gibt es allerdings keine direkte Beziehung, dennoch sind sie miteinander verbunden. Wie bereits erwähnt, führte Gabriel Báthory die Religionspolitik seiner katholischen Vorgänger weiter und modifizierte sie: er benachteiligte zuerst die Unitarier und dann die Katholiken.²⁶ Gewinner seiner Religionspolitik war, wie auch im Falle der katholischen Báthory, die reformierte Kirche.²⁷

Die reformierte Kirche hatte schon in den späten 1570er Jahren vom Landtag ausdrücklich das Recht erhalten, unter den Unitariern zu missionieren.²⁸ Erst der Kampf gegen die Jesuiten in den Jahren 1588–1591 hatte die Reformierten und Unitariern einander angenähert.²⁹ Allerdings verschwand in dieser Zeit auch die rumänisch-reformierte Kirche.³⁰ Die Politik also, die die eigenständige reformierte Kirche in Siebenbürgen hervorbrachte, beendet gleichzeitig die Existenz einer rumänischen protestantischen Kirche. Als

sebessége...” *Kolozsvári levéltári dokumentumok és nyomtatványok gyűjteménye Bethlen Gábor és I. Rákóczi György fejedelmek korából (1613–1648)* (Kolozsvár: Magyar Unitárius Egyház, 2015), 20–21.

²⁵ Szegedi, *Ringens*, 220–229.

²⁶ Infolge des Anschlags von habsburgfreundlichen, meist katholischen Adligen gegen Gabriel Báthory 1610 wurden die Katholiken zwar benachteiligt, aber nicht vollständig verdrängt, Horn, “Báthory Gábor belpolitikája,” 149.

²⁷ Szegedi, *Ringens*, 197; Kiss, “Kolozsvár és a Báthoryak,” 330; Anikó Szász, “A kolozsvári református egyházközség világi tisztviselői a 17. század második felében,” in Veronka Dáné, Teréz Oborni, Gábor Sípos, eds., “...éltünk mi sokáig „két hazában”. *Tanulmányok a 90 éves Kiss András tiszteletére* (Debrecen: Egyetemi Kiadó, 2012), 301.

²⁸ “In Sachen der Religion soll Eure Hoheit laut der alten Artikel alle Stände erhalten und beschützen Seiner fürstlichen Würde gemäß, wenn es Innovationen gäbe oder geben würde, sollen diese nach der Befragung des Superintendenten bestraft werden, so dass alles in seinem Zustand bleibe. Thorday András soll überall im Land befugt sein, Visitationen abzuhalten und die geistlichen Personen, die zu seiner Religion gehören, leiten, lehren, unterweisen, zurechtweisen, und Synoden halten, sogar die Pfarrer der anderen Religion zu ermutigen, zu ermahnen, zu unterweisen, und wenn es möglich ist, sie auch zu seiner Ansicht zu bringen, aber ohne Gewalt, der andere Teil jedoch [und] Franz Davidis soll aber wie auch bisher nur in Klausenburg und Thorenburg Synode halten dürfen und über geistliche Personen anderer Konfession darf er keinerlei Jurisdiktion ausüben, sondern nur über die seinigen,” *MCRT*, III, 123.

²⁹ Szegedi, *Ringens*, 200.

³⁰ Diese Bezeichnung ist eigentlich ein Notbehelf, denn wir kennen das genaue theologische Profil dieser Kirche nicht.

die Jesuiten als Gefahr gebannt wurden, brauchten die Reformierten auch die Unitarier als Verbündete nicht mehr.

Wenn sich also Gabriel Báthory als guter Reformierter erweisen wollte, musste er gegen die als Gotteslästerer betrachteten Unitarier vorgehen, ohne aber den Unitarismus verbannen zu können. Seine Beziehung zur orthodoxen Kirche beeinträchtigte hingegen weder sein Verhältnis zu den Katholiken noch zu den Reformierten. Während also eine Politik, die dem Unitarismus gegenüber neutral bis freundlich gewesen wäre, den Fürsten mit großer Wahrscheinlichkeit vom katholischen Hochadel wie auch von den reformierten Haiducken entfremdet hätte, konnte ihm eine freundlichere Politik gegenüber den Orthodoxen keine Nachteile nach sich ziehen, mehr noch, sie konnte für seine Beziehungen zur Moldau und der Walachei sogar nützlich sein.³¹

Die Wende von 1610, wenn man sie als solche bezeichnen darf, konnte die Gültigkeit des Diploms nicht antasten. Deren Nutznießer standen, wie bereits erwähnt, jenseits der etablierten Stände- und Konfessionsordnung, so dass ihre Lage von den politischen Machtspielen nicht unmittelbar beeinflusst wurde. Der unitarische Adel wie auch die unitarische königliche Freistadt Klausenburg konnten sich aber dem politischen Spiel nicht entziehen.

Selbst wenn die Bestimmungen des Diploms mißachtet worden wären – was im 17. Jahrhundert auch mit den Geistlichen der rezipierten Religionen geschah, die zwar persönlich frei waren, aber in Hörigengemeinden dienten³² –, blieb es als Referenz erhalten, was seine nachträglichen Bestätigungen belegen. Somit kann das Diplom als eine der konstruktiven Maßnahmen betrachtet werden, die das Bild der Person und Herrschaft von Gabriel Báthory differenzieren und welche die zerstörerische Phase seiner Religions- und Ständepolitik überlebte. Es stand im Interesse des Fürstentums, dass – trotz der oft in einer martialischen und herabwürdigenden Sprache formulierten Bestimmungen – die orthodoxe Kirche und vor allem ihre Diener in das politische Leben eingebunden werden, um in den Beziehungen zur Moldau und vor allem der Walachei eine vermittelnde Rolle³³ übernehmen zu können.

Das Diplom von 1609 steht außerdem für die Paradoxien und Ambivalenzen der Religionspolitik des Fürstentums Siebenbürgen, die einerseits streng zwischen rezipierten und geduldeten Religionen unterschied, andererseits jedoch diese Ordnung durchbrechen konnte, wenn es den Interessen des Staates entsprach.

³¹ Horn, "Báthory Gábor belpolitikája," 148.

³² Georg Daniel Teutsch, ed., *Urkundenbuch der Evangelischen Landeskirche A.B. in Siebenbürgen*, I (Hermannstadt, 1862), 285–287, 307, 310–311, 313–314.

³³ Pál Binder, *Az erdélyi fejedelemség román diplomatái* (Marosvásárhely: Pro Europa, 1996), 104–108.

**DIPLOMA DIN 1609 ÎN CONTEXTUL
DOMNIEI LUI GABRIEL BÁTHORY**

Rezumat

Despre Diploma din 1609 a lui Gabriel Báthory privind eliberarea preoților români de sarcinile iobăgești și asigurarea libertății lor de mișcare cu acordul mitropolitului din Alba Iulia s-a scris, de regulă, în istoriografia ecleziastică. Lucrarea de față încearcă însă o interpretare a Diplomei din perspectivă politică, mai precis cea a politicii interne a lui Gabriel Báthory. Pornind de la constatarea lui Ildikó Horn, cum că principele ar fi avut totuși o concepție despre guvernare dincolo de impresia de haos și arbitrar, mai ales în primii doi ani de domnie, promulgarea Diplomei se încadrează în contextul și logica acestei domnii.